

Der beste Feind Englands

Zu einer neuen Ausgabe der Essays von JONATHAN SWIFT

1723 schrieb der Dejan von Sankt Patrick in Dublin seine Drapier letters, die Tuchhändlerbriefe, in denen es um die furchtbaren Nöte Irlands geht. 1729 finden diese durch ihre überlegene, klare Sachlichkeit besonders schrecklichen Anklagen gegen das Ausbeutertum Englands ihren vernichtenden Abschluß in dem Essay „Bescheidener Vorschlag zu verhüten, daß die Kinder armer Iren ihren Eltern oder dem Lande zur Last fallen. Wie sie überdies dem Staatswohl dienen könnten“. Ein erbarmungsloser Strahl des Hasses richtet sich hier gegen England und schlägt vor, die Kinder sollten die neue modische Speise der Engländer sein. Am Schluß spricht Swift von dem Lande, „das unser ganzes Volk am liebsten ungesalzen verzehren möchte“.

Swift ist hier der furchtbarste Ankläger geworden, den England je gefunden hat. Mit diesen späten Schriften ist der produktive Haß in die Publizistik eingezogen, der Haß gegen die Tyrannei, die Unterdrückung, den Amtsmißbrauch, die Phrase des „Cant“ und die Sentimentalität der unechten Gefühle. Die englische Regierung suchte damals den anonymen Verfasser dieser starken und tödlichen literarischen Hiebe. Ganz Irland kannte den Autor. Während die Regierung den Denunzianten einen Judaslohn von 300 Pfund versprach, kursierte in Irland das Bibelwort: „Sollte Jonathan sterben, der ein solches Heil in Joreal gebracht hat?“

Es ist ein Verdienst zu anderen, das sich die Kluge und wache Verlagsarbeit Karl Rauchs erworben hat, wenn dieser englische Volks- und Charakterpiegel von unvergänglicher Gültigkeit in der klaren und sauberen Uebersetzung von Walther Freisburger neu erscheint: in einem Band, der nicht nur handlich ist, sondern auch buchtchnisch unter manchen leichtfertigeren Neuerscheinungen freundlich auffällt. (Preis 4,80 RM.)

Swifts unmittelbare Wirkung ist heute so stark und anziehend wie einst. Der Geist dieses einzigartigen Mannes, der Geistlicher und Politiker, Journalist und Dichter, Literaturkritiker und Theoretiker in einem war, ist verführerisch und bestürzend wie am ersten Tage. Seine Essays kommen jetzt nicht nur in eine Zeit, die dem Traktat sich wieder zuneigt, sondern sind auch von erregender Aktualität. Die tiefste Quelle, aus der Swifts Wortkämpfertum stammte, hat er selbst auf seinem Grabstein angegeben; die saeva indignatio (die wilde Empörung). In seinen späten Schriften zeigt sie sich ganz unverhüllt, nicht mehr ge-

bändig durch die graziöse Diktion eines unendlich reichen Ausdrucksmaterials, nicht mehr gemäigt durch die drängende Beschwörung seiner, im besten Sinne der seelischen Aktualität, traktathaften, echt humanistischen Lehrdichtungen.

Swift ist einer der seltenen Fälle, bei denen eine eminente schriftstellerische Begabung nicht zur Kunst, sondern zum praktischen Handeln in der gegebenen Wirklichkeit drängt. Seine Waffe in diesem Kampfe, der sein Leben ausfüllte, ist die Satire. Sein Ausgangspunkt ist die Diskrepanz zwischen der Wirklichkeit, die er mit offenen Augen erlebt und der höheren Ordnung, die er in unerbittlicher Wahrhaftigkeit sich zum Ziele gesetzt hat. Sein Gegner wurde die englische Regierung. Seine Methode: er tritt als Anwalt des Objektes seiner saeva indignatio auf. Er gibt fast nie ein Urteil und beschränkt sich auf eine dichte und anschauliche Beschreibung die, was er angreifen will, mit minutiöser und vernichtender Klarheit darstellt. Die Sprache dieses Mannes ist wie ein Wunder. Nichts Pastorales gibt es, kein Hauch von Kanzelpathos: dafür elastische Sätze, die von einer brennenden Ironie rundgeschliffen sind wie gefährliche Waffen, in denen es kein Wort zu viel gibt. Swift arbeitete ähnlich wie Lichtenberg, an den man immer wieder denken muß, mit „Subelbüchern“: er notierte sich „aufs Zettelgen“, was der Alltag ihm an Redewendungen, Einfällen und Sagemelodien brachte. Vielleicht kommt daher bei beiden der verblüffende Klang des Heutigen in ihrer Sprache des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die Auswahl dieser neuen Swiftausgabe ist unter dem Gesichtspunkt des Satirischen in der Bedeutung der geistigen Polemik getroffen, wie sie unsere Zeit besonders hellhörig versteht. Die Satira, die sie geschickt und kenntnisreich zusammenstellt, ist die böse, schillernde Frucht des englischen öffentlichen Lebens jener Zeit, seiner leitenden Tendenzen und Männer, seiner Durchschnittsmenschen, seiner Grausamkeit und Ungläubigkeit und der Unwahrhaftigkeit aller gesellschaftlichen Formen. Wie eine große reine Flamme des Jornes erscheinen hier die Kampfschriften des besten Feindes Englands, mitreißend und besonders dadurch erschütternd, wenn man bedenkt, wie dieser unaufhörliche Kampf, der noch heute kein Ende fand, schließlich Swift zerstört. Seine starke Flamme der Empörung brennt noch innen in einer entsetzlichen Einsamkeit. 1745 stirbt der große Engländer im Irren.

Jürgen Schüddekopf

Deutsche
Allgemeine
Zeitung

23. Juni 1940 Nr. 301

Sonderangebot auf dem Bestellzettel

KR